

Erstes Blatt.

Der Teich.

a to



Aber bemerkst du einen Teich oder Weiher und was darin und darum ist. Seinen Bewohnern, Fischen und Krebsen wird von Menschen und Thieren nachgestellt.

Der kleine Junge belustigt sich mit einem Krebs, der ihn leicht in die Hand oder ins Bein zwicken könnte; der größere hat eben einen Fisch gefangen und sucht ihn beizuziehen; die Fischer unten kommen

von einem Fischzug zurück. Was sie gefangen haben, befindet sich wahrscheinlich noch im Kahn; oder es ist schon abgeliefert, wie wir denn einen Theil davon auf dem Küchentische liegen sehen. Die Fischotter rechts oben hat auch schon einen Fang gemacht; der Reiher aber auf der linken Seite steht noch auf der Lauer. Es scheint ihm nicht ganz recht zu sein, daß noch zwei Kameraden kommen, die ihm helfen wollen. Wo mehrere theilen, fallen die Portionen kleiner aus.

Erstes Bild.

Fischlein.

Fischlein! Fischlein! du armer Wicht,
Schnappe nur ja nach der Angel nicht,
Geht dir so schnell zum Halse hinein,
Reißt dich blutig und macht dir Pein.
Siehst du nicht sitzen den Knaben dort?
Fischlein geschwinde schwimme fort!

Fischlein mocht es wohl besser wissen,
Sah nur nach dem fetten Bissen,
Meint, der Knabe mit seiner Schnur
Wäre hier so zum Scherz nur.
Da schwamm es herbei, da schnappt es zu,
Nun zappelst du armes Fischlein du.

Auf einem schönen, stillen, mit Wiesen umgebenen, mit Schilfrohr und Buschwerk eingefassten Teiche, auf welchem zwei Schwäne stolz dahin rudern, fischt ein Knabe mit der Angel. Sein Körbchen, in dem er die gefangenen Fische nach Hause tragen will und das Töpschen mit der Lockspeise stehen am Ufer. Er hat Glück gehabt: ein Fisch hat angebissen und ließ sich übers Wasser emporheben. Im Eifer und der Freude darüber watet der kleine Fischer mit den hohen Stiefeln ins Wasser und zieht vorsichtig